

German A: literature – Higher level – Paper 1
Allemand A : littérature – Niveau supérieur – Épreuve 1
Alemán A: literatura – Nivel superior – Prueba 1

Thursday 19 May 2016 (morning)
Jeudi 19 mai 2016 (matin)
Jueves 19 de mayo de 2016 (mañana)

2 hours / 2 heures / 2 horas

Instructions to candidates

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write a literary commentary on one passage only.
- The maximum mark for this examination paper is **[20 marks]**.

Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez un commentaire littéraire sur un seul des passages.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est de **[20 points]**.

Instrucciones para los alumnos

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un comentario literario sobre un solo pasaje.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es **[20 puntos]**.

Schreiben Sie einen literarischen Kommentar zu **einem** der folgenden Texte:

1.

Sophie und Klara¹

Wer spielte, was spielte, was war das für ein Instrument, war es ein Koffer? Es kam von weit her, flutete an, ebte ab, wurde leise, geschoben, gezogen, leiser, immer leiser. Sophie verlor den Halt, rutschte ab, glitt aus, fuhr einmal hoch, ein zweites Mal, glitt wieder aus, glitt dahin, nichts zu machen, ihr Verhältnis zur Umgebung war verrutscht, sie sass nur halb in

5 ihrem Sitz, der andere Teil ihres Wesens lief davon, und der, der eben noch im Saal gewesen war, würde auch folgen. Sie hatte sich gehen lassen, hatte die Augen geschlossen und sich am Ende geschlagen gegeben, sleep is the winner², seit wann dachte sie englisch? Dass sie schlief, war kein bewusster Akt, kein Entschluss, keine Absicht. Im Gegenteil. Doch der Schlaf liess sich nicht überlisten, nicht kaufen, auch nicht vom grossen Olsberg, der da unten in die

10 Tasten griff, mit den Armen ruderte, von oben wie ein Vogel in die Tasten pickte, weit ausholte, hochschnellte, sich duckte, sich spreizte, mit dem schwarzen Flügel verschmolz wie eine Fledermaus, die ihre Schwingen über ihre Beute breitet, ein sirrendes Nachttier im Inneren des Instruments. Sekundenlang war sie wach, hellwach. Im nächsten Augenblick dachte sie: wo bin ich? War sie wach oder war sie schon in einem Zwischenreich? War es ein Koffer?

15 Während des zweiten Stückes, Barbers Sonate, die sie nie zuvor gehört hatte, einem fremdartigen Stück, war sie zu Beginn noch ganz Ohr gewesen, wohl, weil sie das Stück nicht kannte. Jedenfalls während der ersten beiden Sätze. Beim dritten Satz – Adagio mesto³ – war sie einmal kurz eingenickt und hochgeschreckt, als Klara ihr den spitzen Ellbogen in die Seite stieß. Es fehlte wenig, und sie hätte vor Schreck aufgeschrien. Hatte sie etwa geschnarcht?

20 Sie traute sich nicht, um sich zu blicken. Peinlich. Nach dem sich furios steigenden vierten Satz, einer virtuos gehämmerten jazzigen Fuge, deren wild galoppierenden Sprüngen und tollkühnen Verrenkungen sie mit wachen Sinnen gefolgt war, hatten sich die Menschen wie ein Körper, wie eine Masse, aus den Sitzen erhoben, um ihrer Begeisterung frenetischen Ausdruck zu verleihen, auch sie, nur Klara nicht. Sie sprang nicht auf, sie klatschte nur ein bisschen.

25 Olsberg war fünfmal herausgerufen worden, und Sophie hatte gehofft, die Bewegung im Saal und das Klatschen würden ihre Aufmerksamkeit nachhaltig fesseln. Sie durfte auf keinen Fall einschlafen. Auf gar keinen Fall. Sie durfte sich keine Blösse geben, um so mehr, als sie Klara damit ein schlechtes Beispiel und ein weiteres Instrument in die Hand gegeben hätte, mit dem sie sich gegen sie wenden konnte. Womöglich einfach aus Spass.

30 Während des ersten Satzes der Hammerklaviersonate war die Müdigkeit wie weggepustet, obwohl dieses Allegro, wie ihr ein verstohlener Blick auf die Armbanduhr verriet, geschlagene zwölf Minuten dauerte. Zwölf Minuten, in denen sie nicht gegen die Müdigkeit anzukämpfen brauchte. Vielleicht lag es auch daran, dass sich das Sodbrennen bemerkbar machte, unter dem sie besonders dann litt, wenn sie Weisswein oder Cognac oder Kaffee

35 getrunken hatte, was öfter vorkam, als ihrem Magen offenbar zuträglich war. Kurzum, sie meisterte den ersten Satz – wie viele hatte er denn geschrieben? – glänzend, ohne einzunicken, ohne wegzudämmern. Doch das war erst der Anfang. Sie durfte nicht daran denken, was jetzt noch folgte. Es liess sich nicht völlig aus der Welt schaffen: Endlos viele Noten und Wiederholungen, Viertel, Achtel Sechzehntel, Halbe, Ganze, Triolen, Punktierungen

40 und Fermaten⁴, ihr wurde ganz schwindlig bei dem Gedanken, sie wurde schwach und schwächer.

Dann kam der dritte Satz, nachdem der zweite in zweieinhalb Minuten fast unbemerkt vorbeigehuscht war, Adagio sostenuto⁵. Plötzlich klappten Sophies Augen zu. Eben war sie doch ganz wach gewesen! Sie riss die Augen auf. Wenige Sekunden später wiederholte sich
45 der Vorgang. Augen zu. Augen auf. Augen zu.

“Aus den Fugen” von Alain Claude Sulzer. Erschienen bei Galiani Berlin im Verlag Kiepenheuer & Witsch (c) 2012, 2014, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln. Alle Rechte vorbehalten.

-
- ¹ Sophie und Klara: Sophie ist die Tante von Klara
² sleep is the winner: Schlaf ist der Gewinner
³ Adagio mesto: langsam, ruhig, traurig zu spielen
⁴ Fermaten: Ruhepause im Musikstück
⁵ Adagio sostenuto: ruhevoll und gehalten zu spielen, Töne sollen ausklingen

2.

Feldpostkarte (Stempel vom 6.11.1943)

die karte zeigt den berliner dom, gesehen von der schloßbrücke, fotograf wird nicht genannt. freitag, fünfter november '43, kurz vor abfahrt unseres zuges

5 will ich dir rasch noch grüße schicken. wir haben uns heute berlin angesehen, was es so zu sehen gibt. ich bin so voll leid. mir träumte heut nacht, du tätest mir sterben.

denkt an mich u. schickt mir briefe. käse, wurst u. was ihr sonst noch habt. den kuchen habe ich gleich gegessen. ich bin hier bei einer nachrichtenstaffel. man kann auf der

10 stube radio hören. ich beherrsche den feldfunksprecher u. das feldfunkgerät d 2*. mutter, jetzt muß ich schließen. nicht ohne großmutter innig zu grüßen. ich gehe mit ihr

15 kaffee trinken in düsseldorf bei café heinemann u. dann erzähl ich von den krimtataren. bitte, mutter, schreibe mir briefe. erscheine mir doch noch einmal im schlaf.

mutter, jetzt muß ich wirklich schließen. ich bleibe treu u. brav .. normale schreibschrift, mit bleistift geschrieben. poststempel vom folgenden tag.

Norbert Hummelt, *Pans Stunde*. Gedichte

© 2011 Luchterhand Literaturverlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

* feldfunkgerät d 2: Tragbares Sende- und Empfangsgerät der deutschen Wehrmacht
